

Andacht 10. Sonntag nach Trinitatis – Israelsonntag, 8. August 2021



Wir feiern wieder Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Kirche ist sonntags von 10-11 Uhr geöffnet. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de
Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel

Bibeltext des Sonntags: 2. Mose 19

1 Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. 2 Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. 3 Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: 4 Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. 5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. 6 Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Andacht

Mose ist wieder ein „Vorausgehender“ als er den Berg hochsteigt. Das Volk kommt nur hinterher. Gegenüber des Berges schlägt es sein Lager auf und richtet sich dort ein, in sicherer Entfernung. Mose ist ein besonderer „Vorausgehender“ er ist ein „Mann Gottes“. Das ist einer seiner Ehrennamen. Er wird auch genannt „der Prophet“ – und vor allem Mosche Rabbenu „Mose, unser Rabbi“, Gelehrter und Richter, Ratgeber und Lehrer zugleich.

Nach den langen Jahren der Wüstenwanderung Israels tut eine Unterbrechung not. Nach der Befreiung aus der Sklaverei stellt sich die Frage: Wozu verwenden wir die neue Freiheit? Gibt es ein Ziel oder ist die Freiheit schon selbst das Ziel? Antworten auf diese Fragen werden auf dem Sinai gegeben. Er ist der Berg der Offenbarung. Mose, der Vorausgehende, bleibt nicht sitzen, sondern weiß: man muss ihn erklimmen, den Gipfel der Erkenntnis, um Antworten auf diese Fragen zu erhalten.

Am Sinai ging es um den Willen Gottes, um Gottes Gebote. Mose war durch seine Erfahrungen mit Gott vermutlich klar: hier geht es auch um etwas, das geheimnisvoll bleibt und dem man nur vertrauen kann. Gottes Weisung ist eine, die sich in Zukunft erweisen wird.

Mose bekommt zunächst einmal etwas zu hören: „Es geht mir nicht um Dich, es geht mir um die da unten. Es geht mir um dieses Volk.“ Dahinter verbirgt sich etwas ganz Besonderes. Es ist die gute Botschaft davon, dass Gott das Volk zu sich holt. „Auf Adlerflügeln habe ich euch getragen“ – mit der Absicht, „euch zu mir zu bringen“.

Und die frohe Botschaft geht weiter, indem das wichtige Wort „Bund“ erklingt – Bund zwischen Gott und Israel. Mose hört dieses Wort nicht zum ersten Mal: Es erklang schon, als Gott ihn damit beauftragte, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen. An entscheidender Stelle erklingt es immer wieder durch die ganze Bibel hindurch. Der Gott der Bibel ist ein Bundesherr. Er ist ein Gott, der sich binden will an sein Volk, an seine Menschen.

Beim Wort „Bund“ geht es in der Bibel darum, dass sich Gott aktiv seine Menschen sucht, aus ihnen damit erst ein Volk macht, sein Volk. Hier in dieser Erzählung spricht Gott zum ersten Mal nicht mehr nur von den Israeliten, sondern von dem Volk als einem gemeinschaftlichen Ganzen.

Gott sucht sich seine Menschen, damit Bindung entsteht, und zwar Bindung mit gegenseitiger Verbindlichkeit. Das wird deutlich in den Ehrennamen oder Titeln, die die Stimme auf dem Berg Israel beilegt: „kostbares Eigentum“ – „Königreich von Priestern“ – „heiliges Volk“.

In allen drei Titeln spiegelt sich der Bindungswille Gott wider, die tiefe und enge Gemeinschaft, die er mit seinem Volk sucht – und zwar nicht nur hier am Sinai, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Gott der Bibel ist der Gemeinschaft suchende und Gemeinschaft stiftende Gott. Und er gibt ihnen Zugang zu sich selbst, wie es für Priester charakteristisch ist und er zieht sie in seinen Bereich, in das Heilige, hinein. Alle diese Ehrennamen wollen den Gemeinschaft suchenden und Gemeinschaft stiftenden Gott ehren und ein Volk, das sich auf diese Gemeinschaft einlässt.

Diese Erzählung ist eine Schlüsselszene und erzählt von einem Wunder: Das Volk lässt sich auf Gottes Willen und Weisungen ein, obwohl es diese noch gar nicht kennt. Hier heißt es an keiner Stelle „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“. Keine Vorschriften, keine Bestimmung, keine Forderung. Das wird alles erst später ausgeführt. Es wird ein großes Vertrauen deutlich. Der theologische Begriff dafür ist: Glaube. Das Verhältnis zwischen Gott und seinen Menschen besteht aus nichts anderem als Vertrauen. Und zwar zweiseitig: Vertrauen, Zutrauen Gottes auf seine Menschen, und Vertrauen, Zutrauen zu Gott bei seinen Menschen. „Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet“:

Das Volk am Sinai lässt sich auf etwas ein, das noch unausgesprochen bleibt, dem man sich nur ausliefern kann, dem man sich nur anvertrauen kann. Das auf dem Hintergrund einer Erfahrung: Gott hat schon vorher so Vieles geschenkt und ermöglicht. „Gott fordert nichts, bevor er selbst gegeben hat“ (Rabbiner Benno Jacob).

Hier wird so Wichtiges gesagt über das Wesen des göttlichen Gesetzes, der göttlichen Gebote und Anordnungen. Es handelt sich nämlich gar nicht um ein Gesetz in unserem heutigen Sinne. Es hat viel mehr zu tun mit dem, was wir Verheißung nennen, Verheißung von Heil oder Heilsbotschaft. Die Gebote sind ein verheißendes Geschenk für die Zukunft.

Am Israelsonntag erinnern wir uns an das Volk am Sinai und können uns davon inspirieren lassen: Wir werden daran erinnert, dass Gott sich an seine Menschen bindet und darum wirbt und sich danach sehnt, dass sie sich auch an ihn binden. Wir werden daran erinnert, dass in dieser Bindungs- Gemeinschaft Freiheit nicht eingeschränkt, sondern dass darin Freiheit an ihr Ziel gelangt. Wir werden auch daran erinnert, dass in allen Geboten, Weisungen und Mahnungen – seien sie im Alten oder im Neuen Testament überliefert – sich der uns stets wohlgesinnte, wohlwollende und wohltuende Gott zeigt.

Denn das ist vielleicht das Wichtigste: Gott gibt und hat schon längst gegeben, bevor er von uns irgendetwas erwartet.

Gebet

Gott des Himmels und der Erde,

Du hast Israel erwählt als Dein geliebtes Volk, hast Dich gebunden an dieses Volk, dem auch Jesus Christus, angehört. In ihm hast Du uns in Deinen Bund und Segen hineingenommen.

Wir bekennen die Schuld der Kirche an unseren jüdischen Brüdern und Schwestern. Wir bitten dich: Gib uns Versöhnung und schenke uns Deinen Heiligen Geist, der uns lehrt und leitet auf einem gemeinsamen Weg.

Bewahre die Menschen in aller Welt vor Diskriminierung, Rassismus und Gewalttat. Schenke dem Land Israel und seinen Nachbarn dauerhaften Frieden, der allen Raum zum Leben gibt. Setze allen Verhärtungen, allem Hass ein Ende. Gib Weisheit und Verstand, aufrichtiges Mühen um Zusammenarbeit. Und gib uns Kraft, Einsicht und Mut, dass wir beitragen zur Bewahrung der Schöpfung und zur Stärkung des Friedens.

Barmherziger und gerechter Gott, wir hoffen auf dich und loben dich. Du Gott Abrahams und Saras, du Vater Jesu Christi, du bist unser Gott. Wir danken dir, denn du bist freundlich und deine Güte währet ewiglich. Amen.

Segensbitte Segne mich, mein Gott.

Lass leuchten dein Angesicht über mir. Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden. Amen.